

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Herrn Goulards, Königl. Französischen Raths,
Bürgermeisters der Stadt Alet, Professors und
königlichen Demonstrators der Wundarzneykunst, wie
auch königlichen Demonstrators der Zergliederungskunst
im ...**

Goulard, Thomas

Lübeck, 1773

VD18 90514874

Zweytes Kapitel. Von Contusionen, Quetschungen, Brandschäden,
Schußwunden, und der Kraft des Extracti Saturni in dergleichen
Krankheiten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11235



Zweytes Kapitel.

Von
Contusionen, Quetschungen, Brandschä-
den, Schußwunden,
 und der Kraft des Extracti Saturni in
 dergleichen Krankheiten.

Die Krankheiten, von denen ich hier zu reden wil-
 lens bin, sind sehr gemein, besonders unter
 den Truppen, für deren Erhaltung ich von
 Amts und Pflicht wegen, so viel an mir ist, zu sor-
 gen verbunden bin, und deren Nutzen und Bestes
 ich vornemlich zum Augenmerke gehabt, da ich mich
 entschlossen habe, dieses Werk zu schreiben. Je
 häufiger nun diese Beschwerneisse vorkommen, desto
 mehr muß man sich bestreben, die Mittel kennen zu
 lernen, die zur Heilung derselben am zuträglichsten
 sind. Damit aber in der umständlichen Betrach-
 tung der unterschiedlichen Materien, welche dieses
 Kapitel enthalten soll, keine Verwirrung entstehen
 möge; so will ich es in drey Abschnitte eintheilen,
 davon der erstre von den Contusionen, der andre
 von den Brandschäden, und der dritte von den
 Schußwunden handeln soll.

Erster Abschnitt.

Die Contusionen, welche die Lehrer der Pathologie unter die Trennungen des Zusammenhanges der weichen Theile zählen, sind äußerliche Krankheiten, die von der Wirkung irgend eines stumpfen oder zerquetschenden Körpers veranlasset werden, welcher irgend einen weichen Theil unsers Körpers mehr oder weniger heftig stößt oder zusammendrückt, oder an dem sich dieser nämliche Theil mit Gewalt stößt, es mag nun eine Ergießung des Blutes dazu kommen, oder dasselbe sich auch blos in dem gestoßenen oder gequetschten Theile in größrer oder geringrer Menge zusammenhäufen. Schläge, Fälle, Zusammendrückungen geben zu diesen Krankheiten Anlaß.

Es sind hiebey sehr wichtige Unterschiede zu beobachten. 1) Einmal bleiben die Gefäße des gestoßenen oder gequetschten Theils zuweilen in ihrer völligen Integrität, aber sie haben ihren Ton verloren: und daraus entsteht ihre Verschleimung und Ausdehnung. 2) In andern Fällen, zerreißen durch die zerquetschende Kraft, weil sie etwas beträchtlicher war, einige kleine Blutgefäße, und das Blut tritt aus, und setzt sich unter die Haut; daher entspringt dann ein blauer Flecken oder die eigentlich sogenannte Quetschung. 3) Eine dritte Art von Contusion geschieht mit einer noch beträchtlichern Zerreißung der Blutgefäße, und einer desto größern Ergießung des Blutes, ohne daß jedoch

eine Trennung des Zusammenhanges an den Häuten erfolgt. 4) Endlich können auch, im vierten Falle, die Gefäße mit einer Zertrennung der Häute zerrissen werden; welches man dann gequetschte Wunden nennet.

Ordentlicher Weise nehmen die beyden ersten Arten von Contusionen den Weg der Auflösung; die dritte endigt sich oft in Vereiterung; so geht es auch mit der vierten Art, bey welcher man zuweilen vor dem Brande in Sorgen stehen muß.

Die traurigen Wirkungen der Contusionen kommen häufiger vor, als man sich gemeinlich einbildet. Wann sie groß und tief sind; so sieht man sie oft in häßliche und schwerlich zu heilende Geschwüre ausarten. Wenn sie aber erwan auf eine beträchtliche Pulsader treffen; so können sie zur Quelle einer Pulsadergeschwulst werden, die sich in der Folge erst zu erkennen giebt. Krebsartige (cancerules) Geschwulste folgen nur gar zu oft auf eine Contusion an einem drüsigten Theile, zum Exempel an der Brust. Eine Contusion, bey der da Binhäutlein verletzet wird, ziehet oftmals Fäulnisse nach sich; und Nerven, die von einer Contusion beschädiget sind, veranlassen Lähmungen. Wie viel gefährliche Folgen siehet man nicht nach einer heftigen Contusion am Kopfe, an der Brust und am Unterleibe entstehn?

Um uns jedoch hier auf die Contusionen einzuschränken, deren Eindruck sich nicht über die Häute erstreckt,

erstreckt, so erkennen wir deren zweyerley; leichte, die man ohne Schwierigkeit heilen kann; und starke, die bey der Cur sehr schwer zu behandeln sind. Aber in beyderley Fällen giebt es kein äußerliches Mittel, das so sicher und so geschwind wäre, als wenn man Compressen in vegeto-mineralischem Wasser, welches vorher ein wenig gewärmt worden ist, einweicht, dieselben auf den beschädigten Theil auflegt, und sie von Zeit zu Zeit aufs neue zu nehen besorgt ist. Wenn die Theile in der Haut verletzt sind; so nimmt man, ansser dem Waschen mit vegeto-mineralischem Wasser, Ceratum Saturni dazu, welches wir im folgenden § schreiben wollen.

In den Krankheiten, von denen hier die Rede ist, wird unser Verbindemittel ganz gewiß seinen Vorzug vor allen andern behaupten, wenn man erwägt, daß man täglich Contusionen, sogar mit blutunterlaufener Haut binnen etlichen Stunden blos durch dieses Mittels Hülfe sich auflösen sieht. Die Erfahrung davon ist mir alltäglich; und jedlicher hat die Freyheit, sie täglich mit eben dem Erfolge zu machen, mit dem ich sie selbst gemacht habe.

Was die Art und Weise betrifft, wie das Extractum Saturni auf die durch Contusion verletzte Theile wirkt; so kann man sie aus demjenigen herzleiten, was in unsrer Einleitung und im vorhergehenden Capitel von den besondern Eigenschaften der metallischen Theilchen des Bleyes, und ihrer Geschicklichkeit, durch die Schweißlöcher der Haut einzuz-

einzubringen, die Verstopfungen, Verschleimungen und Verdickungen, die sie antreffen, zu zertheilen, gesagt worden ist. Folgende Beobachtungen setze ich hinzu, um dasjenige, was ich in diesem Abschnitte behauptet habe, mit Erfahrungen zu bestätigen.

Erste Beobachtung.

Ein Page bey Sr. Gnaden, dem Marschall von Richelieu, bekam eine heftige Entzündung an dem einen Testicul; weil er sich im Reiten von ungefahr daran gequetscht hatte. Man hatte bereits verschiedene Arneymittel vergebens versucht; die Entzündung nahm immer mehr zu. Sobald ich den Kranken sah, ließ ich ihn Compressen, in vegeto-mineralischem Wasser eingeweicht, auslegen; dieser Umschlag linderte sogleich die Schmerzen. Folgenden Tag hatte sich der Schmerz ganz und gar verloren, und binnen acht bis zehn Tagen wurde der Kranke gesund.

Zweyte Beobachtung.

Ein kleines Mägdchen von zehn Jahren war zwischen die Beine von ein Paar Pferden vor der Kutsche gefallen; wo sie am Arm, am Unterarme, an der Hand, an den Lenden, und an der Hüfte der einen Seite dermaßen gequetscht worden war, daß der Arzt, den man ihr zu Hülfe gerufen hatte, sogleich urtheilte, sie wäre in großer Gefahr, ihr Leben einzubüßen. Einer meiner Collegen, den man

Anfang

anfänglich dazu holen ließ, legte auf die geschwollenen und beschundenen Stellen Wundwasser auf, welches aber die heftigsten Schmerzen und ein Fieber nach sich zog. Ich wurde von einer mitleidigen Dame ersucht, hinzugehn, und dieses Kind zu besehn. Ich legte ihm hierauf meinen Liqueur auf; sogleich wurden die Schmerzen gestillt, und binnen Zeit von acht Tagen wurde die kleine Patientin gesund.

Dritte Beobachtung,

mitgetheilt.

Herr Carquet, ein Apotheker, ließ meinen Collegem, den Herrn Laborie, eine Contusionswunde an der großen Zähe des linken Fußes besehn, welche von dem Niederfallen eines großen hölzernen Kloßes veranlaßet worden war. Nachdem er ein Cataplasma von der Pulpa Althaeae vergebens gebraucht hatte, ließ er ihm einen andern Umschlag mit unserm Arzneymittel auflegen. Hierauf nahm noch an eben demselben Tage der Schmerz beträchtlich ab, und der Kranke wurde binnen Zeit von drey bis vier Tagen gesund.

Vierte Beobachtung,

mitgetheilt.

Herr Didier, Regimentsfeldscheer bey dem Cavallerieregimente Royal-Corse, besuchte zu Antibes einen Hauptmann von der Landmiliz, dem die große

große Fußzähe von einem Karrenrade zerquetscht worden wa. Er schreibt mir, er habe den Patienten einzig und allein mit meinem Verbindemittel geheilt, jedoch ihm dabey einmal zur Ader gelassen. Die Cur hat er binnen vierzehn Tagen zu Stande gebracht.

Fünfte Beobachtung,
vom Herrn Delon mitgetheilt.

Ein Soldat wurde, da er bey einem Bienenkorbe vorbei gieng, von Bienen gestochen, die sich in seine Haare gesetzt hatten. Er kam in der größten Eilfertigkeit zu mir, verlangte, ich sollte ihm geschwind helfen, indem er sagte, wenn es keine Linderung für ihn gäbe, so sollte man ihm nur den Kopfeinblagen; so übermäßig waren die Schmerzen, die er empfand. Ich ließ ihm den Augenblick vegeto-mineralisches Wasser auslegen, womit ich auch die Compressen von Viertelstunde zu Viertelstunde wieder anfeuchten ließ. Der Soldat empfand binnen weniger als einer Stunde merkliche Linderung, und den folgenden Tag war er wieder völlig gesund.

Sechste Beobachtung,
von eben demselben mitgetheilt.

Die Frau eines Drommelschlägers bey dem Regimente Bresse, war von einem Wagen gefallen, und hatte davon eine heftige Contusion an dem
einer

einen Backen bekommen. Ich legte ihr sogleich eine Compressse, in vegeto-mineralischem Wasser genezt, auf; und nach vier Tagen war sie völlig wieder hergestellt.

Herr Delon setzt hinzu, der Mann dieser Frau habe eine starke Contusion an einem malleolo bekommen: und nachdem er ihm eine in vegeto-mineralischem Wasser getränkte Compressse aufgelegt, sey sein Patient bald wieder geheilt gewesen.

Siebende Beobachtung.

Als ich mich im Herbst des Jahres 1758. auf meinem Landgute befand, sah ich ein Kind, welches vor Bienenkörben vorbegegangen war, wo man den Honig ausgenommen hatte. Das Kind war im Gesichte und am Kopfe gestochen worden, und befand sich in einem höchst schlimmen Zustande; ich ließ ihm eben dasselbe Arzneymittel auflegen, und binnen wenig Stunden war es wieder gesund.

Achte Beobachtung.

Vor einigen Jahren war ein Bauer von einem Maulbeerbaume gefallen; man trug ihn ganz zerquetscht nach Hause, so, daß er kein einziges Glied regen konnte, ohne die heftigsten Schmerzen zu empfinden. Zween Tage lang wurde er von einem Wundarzte verbunden; aber alle dieses Verbinden that keine große Wirkungen zur Zufriedenheit des Patienten und seiner Verwandten. Man nahm also seine Zuflucht zu einem Arzte aus Montpellier, welcher

welcher verschiedne mal ein Augenzeuge von der Kraft des Extracti Saturni bey Contusionen gewesen war. Auf sein Ersuchen überlieferte ich ihm eine gewisse Quantität von diesem Extract, und gab ihm die Art und Weise an, deren man sich bey diesem Bauer bedienen sollte. Nachher hat man mich berichtet, daß die Quetschungen und alle die Zufälle, die damit verbunden gewesen waren, binnen etlichen Tagen geheilt worden sind.

Neunte Beobachtung,
mitgetheilt.

Ich habe die unvergleichlichen Wirkungen des Extracti Saturni bey Quetschungen und Contusionen in verschiednen Feldzügen, die ich zur See gethan, erfahren, wo die Matrosen gar oft dergleichen Zufällen ausgesetzt sind.

Zehnte Beobachtung.

Mr. Lagarde, Kammerdiener des Herrn Ritters von Samt-Priess, that einen Fall vom Pferde, von dem er eine Quetschung an der Brust und dem vordern Theile der Schulter bekam. Man hatte ihm anfänglich Lavendelwasser, und alsdann Brandwein und Seife ausgelegt; nachher hatte man sich eines Pflasters bedienet, welches man länger als sechs Wochen auf den beschädigten Theile liegen ließ. Und nachdem endlich das Pflaster abgefallen war, wurde man erst innen, daß

daß sich an dem ganzen verletzten Theile, und sogar an den benachbarten Stellen rings herum, rothe Flechten hervorgethan hatten. Diese rothen Flechten waren geschworen; und weil sie dem Patienten ein sehr beschwerliches Zucken verursachten, so kam er zu mir. Ich gab ihm vegeto-mineralisches Wasser, und nach vierzehn Tagen war er geheilt, ob er sich gleich die beschädigten Theile damit nicht mehr als zweymal des Tages gewaschen hatte.

Filfte Beobachtung,

vom Herrn **, der Chirurgie Beflissenen
mitgetheilt.

Als ich am 14ten Junius 1756. bey der Malliebahn spazieren gieng, bekam ich von etwan zwölf bis funfzehn Schritten her, einen Schlag mit einer Malliekugel an dem obern Theile der Wadenmuskeln. Der Schlag kam mit solcher Gewalt, daß daraus die Zerreißung einer Menge von Gefäßen, und folglich eine beträchtliche Contusion und Austretung des Geblütes entstand. Sobald ich nach Hause war, legte ich einen Umschlag mit Wasser, Brodkrume und Herrn Goulards liquor auf; und nach drey Tagen war mein Schade völlig wieder geheilt.

Zweyter

Zweyter Abschnitt.

Brandschaden nennt man diejenige Vereiterung, welche durch Annäherung und Berührung des Feuers an den Theilen des menschlichen Körpers entsteht. Diese Veränderung besteht in einer plötzlichen Zerstörung der Gefäße des gebrannten Theiles, und in der Ausretung, Gerinnung und Zerstreuung der Säfte.

Die Brandschäden entspringen aber nicht allein aus der Berührung von eigentlichem Feuer, als von einer glühenden Kohle oder von der Flamme; sondern auch sowohl von festen, als flüssigen Körpern, die eine große Menge Feuertheilchen enthalten, als da sind ein glühendes Eisen, siedendes Wasser und Del, Schießpulver, wenn es Feuer gefangen hat, u. d. g.

Die Umstände oder Zufälle des Brandschadens sind ungefähr von eben der Art, wie bey der Entzündung; jedoch sind dabey gar wichtige Unterschiede in den Graden derselben zu beobachten. 1) Manchmal erstreckt sich die Wirkung des Feuers nicht über das Häutchen und den schleimigen Körper, so darunter liegt. In dergleichen geringen Brandschäden entstehen eine oder etliche Blasen an dem verletzten Theile, welcher zugleich roth wird, und bey dem Patienten ein Jucken erregt. Die Oberhaut wird von der Haut getrennt, und läßt daher die nervichten Büschel bloß; der Schmerz wird

wird merklich, und oftmals sehr empfindlich. Allein, alle diese Zeichen verschwinden binnen weniger Zeit, und die Natur bringt die Heilung blos durch Erneuerung des Oberhäutleins zu Stande. 2) Ein beträchtlicherer Brandschaden findet alsdann Statt, wann sich die Wirkung des Feuers bis auf die Haut und das Fett erstreckt. Alsdann kömmt zu der Hitze und den Schmerzen, die dann in höherm Grade sind, noch ein Austrocknen und Zusammenschrumpfen an dem verbrannten Theile, welcher gleich darauf mit kleinen Bläschen voll gelblicher Feuchtigkeit bedeckt wird. 3) In dem heftigsten Brandschaden wird nicht allein das Häutchen, die Haut und das Fett zerstört, sondern sogar die Membra, die Muskeln, die Gefäße und selbst die Knochen verzehrt; an statt der lebendigen Theile bleibt nichts übrig, als eine schwärzliche, unempfindliche Kruste, mit einem Worte eine todte Masse.

Es ist leicht zu begreifen, und die Erfahrung beweist es, daß die Wirkungen des Brandschadens nach der Verschiedenheit der Ursachen auch verschieden seyn müssen. Siedendes Del richtet einen viel beträchtlichern Schaden an, als siedendes Wasser; ein Brandschaden von Harz oder Pech ist noch gefährlicher. Ein glühendes Eisen, das einen Theil des Leibes nur leicht und im Vorbengehn berührt, läßt weniger Spuren zurück, als wann es stark und eine gewisse Zeitlang daran liegen bleibt. Scheidewasser, Schießpulver, verschiedene Arten von reizenden

zenden Dingen ziehen wieder besondere Arten von Brandschäden nach sich.

Das allerwichtigste, worauf man zu sehn hat, ist die Natur und der Umfang der Theile des Leibes, welche den Brandschaden erlitten haben. Denn es versteht sich, daß es bey der Größe oder Geringfügigkeit der Gefahr, auf die Structur und den Gebrauch der Theile, die die Verletzung vom Feuer erlitten haben, und auf den größern oder geringern Raum, den diese Theile einnehmen, ankommt. Das Temperament und die Constitution der Kranken müssen auch bey dem Urtheile, das man über den Schaden zu fällen hat, mit in Rechnung gebracht werden. Ueberhaupt aber ist zu merken, je tiefer die Krusten sind, desto größere Gefahr ist bey dem Brandschaden.

Man hat die Arzneymittel wider die Brandschäden ungemein vervielfältiget; es hat so zu sagen ein jeder Wundarzt der Welt das seinige allein aufdringen wollen. Jedoch wir wollen uns hierüber in keine umständliche Untersuchung einlassen, welche ohne dieß überflüssig seyn würde, und nur so viel anmerken, daß den Zubereitungen des Bleyes die Ehre aufgehoben gewesen ist, die herrlichsten Wirkungen bey Brandschäden zu thun. Ehe ich das Extractum Saturni kannte, hatte ich schon mehrmals gesehen, daß sich geschickte Wundärzte in der gleichen Krankheiten des Nutriti Saturni mit sehr glücklichem Erfolge bedienten. Ich habe auch selbst

Geles

Gelegenheit gehabt, mich desselben bey Mademoiselle, Sybille, welche einen ziemlich beträchtlichen Brandschaden am Gesichte und an der Brust hatte, mit gutem Glücke zu bedienen; nachdem einer meiner Collegen gewisse äusserliche Umschläge bey ihr gebraucht, welche die verletzten Theile dergestalt gereizt hatten, daß ein heftiges Fieber daraus entstanden war. Ich brauchte Nutritum Saturni, welches die Schmerzen augenblicklich stillte; und die Kranke wurde binnen weniger Zeit gesund.

Unsre Heilungsmethode bey dergleichen Krankheiten ist sehr einfach. Sie besteht bloß darinnen, daß man in vegeto-mineralischem Wasser eingeweichte Compressen auf den verbrannten Theil legt. Wenn die Decken nicht weg sind; so darf man nur die Compressen von Zeit zu Zeit mit dem nämlichen Wasser anfeuchten. Wäre aber der Brand weiter gegangen, wären die Decken zerrissen, und fänden sich schon Krusten; so müßte man kleines feines Leinen mit Wachsfarbe bedeckt gebrauchen (wovon wir die Beschreibung in den Formeln geben werden,) und darüber in vegeto-mineralischem Wasser angefeuchtete Compressen auflegen, die man von Zeit zu Zeit aufs neue anfeuchtete. Durch dieses Verfahren stillt man nicht allein die Schmerzen gar bald; sondern man macht auch die Patienten aus dem Grunde gesund.

Erste Beobachtung.

vom Herrn Menuret, der Arzneygelahrheit Doctor, mitgetheilt.

Einem Kinde von zwölf Jahren war von sehr heißer Suppe, welche eine Magd auf dasselbe fallen ließ, der Arm, der Oberarm, und die rechte Seite der Brust verbrannt worden. Diese Theile bekamen eine beißende Röthe, welche mit sehr heftigen Schmerzen, nebst einem unerträglichen Brennen verknüpft war. Sobald ich den kleinen Patienten besehen hatte, schickte ich geschwind, und ließ Extractum Saturni holen. Unterdessen aber, ehe mein Arzneymittel anlangen konnte, ließ ich, um die Hitze zu stillen, welche meinen Kranken peinigte, ein in Wasser mit einigen Tropfen Weinessig geweichtes leinenes Tuch um die verbrannten Theile schlagen, welches die Schmerzen ein klein wenig verringerte. Sobald ich das Extractum Saturni hatte, bereitete ich gleich vegeto-mineralisches Wasser daraus, welches ich um die verbrannten Theile so lange schlagen ließ, bis der Kranke wieder hergestellt war; worauf ich gar nicht lange zu warten hatte.

Zwote Beobachtung,

vom Herrn Solayres, der Arzneygelahrheit Desflipnen mitgetheilt.

Herr Solayres, da er neulich während der Ferien zu Hause in der Gegend von Cahors war,
schrieb

schrieb er mir, daß er mit meinem Verbindemittel einen Mann geheilt hätte, der mit siedendem Wasser gebrannt worden war. Zugleich meldete er mir, es sey nichts vermögend gewesen, die Heftigkeit der Schmerzen zu stillen, als das vegeto-mineralische Wasser, welches dieselben auf der Stelle besänftiget hätte.

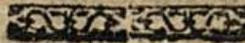
Dritte Beobachtung,

vom Herrn De Sainte-Colombe,
Wundarzte zu Toulon, mitgetheilt.

Ich wurde vor einigen Tagen mit Fette und siedendem Wasser am Beine verbrannt. Gleich darauf entstand an dem ganzen verletzten Theile eine heftige Entzündung. Man legte verschiedne Umschläge darauf, um die Schmerzen zu stillen, und der Entzündung Einhalt zu thun, als das Ceratum Galeni und viele andere; aber umsonst. Da mir aber endlich einfiel, daß ich während meines Aufenthalts zu Toulouse bey Herrn Taillard, Oberwundarzte am St. Jacobs Hospitale, das Extractum Saturni in dergleichen Fällen sehr häufig gebrauchen, und davon sehr wichtige Folgen gesehen hatte; so lies ich etwas davon in Wasser thun; und nachdem man es mir viermal aufgelegt hatte, befand ich mich wieder gesund. Dergleichen kann ich versichern, daß ich die vortreflichsten Wirkungen von den Bougies des Herrn Goulard an Kranken in ebenbenannten Hospitale, und an ei-

nem Manne vom Stande zu Toulouse mit angesehen, welcher sich vorher Bougies von Herrn Darans Art hatte bringen lassen, die ihm aber nicht so gute Dienste gethan, als die andern, denen ich sonst die geschicktesten Männer, als namentlich Herrn de la Pougade, wie ich gehört, die größten Lobeserhebungen beylegen.

Diese wenigen Beobachtungen, wie auch andre über Brandschäden von Schießpulver, welche man im folgenden Abschnitte finden wird, dünken mir wenigstens dazu hinlänglich zu seyn, daß die Wundärzte dadurch aufgemuntert werden, mit der Kraft des Extracti Saturni bey Brandschäden Versuche anzustellen. Der Gebrauch desselben ist auf keine Weise gefährlich, wie etwan der Gebrauch zusammenziehender und stimulirender Arzneymittel. Es finden sich auch dabey nicht die Beschwerlichkeiten, welche aus den erweichenden Mitteln, aus den sogenannten Defensivpflastern, aus der schwarzen Seife, und aus so vielen andern Verbindemitteln entstehen; bey denen man sich wundern muß, daß ihre üblen Wirkungen noch nicht vermögend gewesen seyn, den Wundärzten die Augen aufzu thun, und sie dahin zu bringen, daß sie einen andern Weg suchten.



Dritter

 Dritter Abschnitt.

Es giebt in der Chirurgie beynahe keine Materie, welche mehr Aufmerksamkeit verdiente, als die Betrachtung der Schußwunden. Man versteht unter diesen Wunden diejenigen, welche von Kugeln oder andern harten Körpern, die aus der Höhlung eines Feuergewehrs durch die treibende Kraft des Schießpulvers gejagt worden, verursacht sind.

Die üblen Wirkungen der Verletzung von Feuergewehren lassen sich aus dreyerley unterschiedlichen Gesichtspunkten betrachten. 1) Wenn bloßes Pulver, nachdem es Feuer gefangen hat, einen Theil unsers Körpers trifft; so wird in solchem Falle weiter nichts als ein Brandschaden entstehen, der jedoch mehr oder weniger beträchtlich seyn kann, nachdem etwan die Menge des Pulvers, die Gewalt, mit der es die Verletzung gethan hat, und in die Theile unsers Leibes gedrungen ist, und der Umfang der verbrannten Theile, wie auch die besondre Beschaffenheit derselben ist. Dergleichen Brandschäden ziehen gemeiniglich mancherley verdrießliche Folgen nach sich. 2) Die Kugeln und alle andre aus einem Feuergewehre getriebnen Körper, machen eben nicht allemal Wunden, sondern zuweilen nur Contusionen, die aber gemeiniglich sehr gefährlich sind, man mag sie nun entweder an sich selbst betrachten, oder dabey auf die Erschütterung und heftige Bewegung sehn, welche sich von dem

verletzten Theile zuweilen auf den ganzen übrigen Körper erstrecken. 3) Aus der Gewalt, mit welcher die Feuergewehre die festen Körper, die in ihnen verschlossen waren, von sich stoßen, können wir leicht begreifen, warum die Wunden, die daraus entstehen, so häufig sind. Die bloße Besichtigung solcher Wunden würde hinreichend seyn, zu beweisen, wie bössartig sie seyn. Man siehet an denselben nicht, wie an den Wunden, die von einem schneidenden Instrumente gemacht sind, Ränder und eine zusammenhängende und einförmige Oberfläche; sondern die Fleischtheilchen daran sind zerquetscht, ungleichartig zerrissen, und wie zerhackt. Eine umständlichere Beschreibung der Unterschiede, der Zufälle, der Vermischung von mancherley Uebeln dabey, und der Folgen solcher Krankheiten würde uns weiter führen, als hier unsre Absicht ist.

Soviel ist gewiß, daß noch nichts weniger festgesetzt, nichts unausgemachter und unbeständiger ist, als die Heilungsmethoden, deren man sich bey der Behandlung dieser Wunden bedient. Die einen, z. E. Herr Ramby, ein englischer Wundarzt, preisen uns die Benetzung des ersten Verbandes mit Oele an; die andern bedienen sich erweichender Umschläge, welches bey nahe eben das ist; dies ist sogar die gemeinste, und bey den allermeisten gewöhnliche Methode, sobald Entzündung da ist; einige bedienen sich des Kräuterweins, sobald Contusion und Schwulst da ist; ein Verfahren, welches der Anzeige, nach der man sich zu richten hat,

hat, gar wohl gemas ist; Einige andere bedienen sich endlich spirituöser Arzneymittel, die sich allenfalls wohl schicken können, wenn sie mit andern Ingredienzen vermischt werden; die ich aber allemal für schädlich halte, sobald man sie allein braucht, sogar wenn der Brand da ist.

Ich würde wider die Mißbräuche, die aus den eingeführten Methoden, die Schußwunden zu behandeln, entstehen, nimmermehr in einem so entscheidenden Tone eifern, wenn ich sie nicht sowohl kenne. Es ist aber eines der allerwichtigsten Stücke der Chirurgie, das man mit Unrecht vernachlässigt, indem man sich durch dasjenige blenden läßt, was vor uns geschehen ist, und gar nicht erwägt, ob man es nicht besser machen könnte.

Die guten Wirkungen des Extracti Saturni sind auch bey den Schußwunden unfehlbar; und es wird die Wundärzte, die sich desselben in solchen Fällen bedienen, vor den Fehlern, welche aus den unterschiedlichen Heilungsarten, an die man sich bisher gehalten hat, entstehen, völlig in Sicherheit setzen. Denn ich getraue mich, mit der größten Zuversicht zu behaupten, daß man gar bald nach der Auflegung dieses Bindemittels, die Verminderung der Zufälle, die mit dergleichen Wunden allemal verknüpft sind, als der Entzündungen, Geschwülste u. s. w. aufs überzeugendste sehen werde. Ja, ich bin sogar überzeugt, daß man mit unserm Arzneymittel, wenn man bey dem Gebrauche desselben

die erforderliche Aufmerksamkeit anwenden wollte, die Heilung einer Menge von Büchschußwunden, welche man sonst zu denen zählt, die eine Gliederablösung erfordern, würde bewerkstelligen können. Uebrigens sieht man wohl ein, daß ich hier gar nicht von solchen Wunden zu reden begehre, welche mit großen Brüchen und Rissen, mit Erschütterungen, mit Abgange der Substanz der wesentlichsten Theile, mit Verletzung der Eingeweide u. d. g. vermischt sind.

Wie viel Schaden thut man nicht den Truppen des Königs, daß man in den Militär-Hospitälern und bey den Armeen an den Verwundeten, an denen es daselbst wimmelt, nicht das Verbindemittel gebraucht, von welchem hier die Rede ist? Wir haben unsers Theils nichts verabsäumt, dasselbe bekannt zu machen; die unwidersprechlichsten Zeugnisse haben unsre Meynung unterstützt, und gleichwohl ist aus einer ganz unbegreiflichen Verblendung, der Gebrauch des Extracti Saturni noch nicht so allgemein ausgearbeitet, als er es billig und nach Verdiensten seyn sollte. Warum sind die neuesten Schrifsteller, die von den Schußwunden, und der Manier, sie zu behandeln, ex Professo geschrieben haben, nicht wenigstens so aufrichtig gewesen, daß sie die Unzulänglichkeit, oder sogar die Schädlichkeit der gewöhnlichsten eingeführten Methoden zugestanden hätten? Wenn sie sich nur die Mühe nehmen wollten, mit dem Verbindemittel, dessen Wirkungen wir nicht genug preisen

preisen können, Versuche anzustellen; so würden sie sich vielleicht gezwungen sehn, Zeugnisse zu dem Lobe desselben abzulegen.

Erste Beobachtung.

Se. Gnaden, der Bischof von Castres, der schon seit unterschiedlichen Jahren mein Verbin- demittel an den Armen in seinem Kirchensprengel gebrauchen läßt, erwies mir persönlich die Ehre, mir zu erzählen, daß ein Mann, der sich den ganzen Leib mit Schießpulver verbrannt gehabt, darüber von einem so heftigen Schmerzen befallen worden, daß er sich in einem Fluß gestürzt hätte, um denselben zu stillen; aber kaum sey er wieder heraus gewesen, so hätten ihn die Schmerzen aufs neue mit der größten Heftigkeit geängstigt. Weil alle andre Hülfsmittel vergebens angewendet worden waren; so hatte dieser Prälat Compressen in vegeto-mineralischem Wasser einweichen, und auf die verletzten Theile legen lassen. Der Schmerz war hierauf fast augenblicklich gestillt, und der Kranke binnen wenigen Tagen völlig wieder hergestellt worden. Eben dieser Prälat hat mir auch mündlich die Versicherung gegeben, daß er Gelegenheit gehabt habe, dieses Mittel bey einem Brandschaden, den einer seiner Bedienten am Schienbeine gehabt, zu gebrauchen; und es habe wiederum eben so gute Dienste gethan.

Zwote

Zwote Beobachtung.

vom Herrn Soulier, Regimentsfeldscheer
bey dem Regiment von Bigorre,
mitgetheilt.

Ein Corporal hatte sich mit Schießpulver vom Kopfe an bis hinunter an die Oberschmeerbauchsgegend verbrannt; die obern beyden äußersten Enden waren auch verlezet, und das Gesicht so übel zugerichtet, daß der Patient ganz unkenntlich worden war. Es ward ihm so oft zur Ader gelassen, als der Fall es erforderte; aber übrigens bediente ich mich einzig und allein des vegeto-mineralischen Liquors. Ich verband den Kranken täglich dreymal, und war besorgt, die Compressen von Zeit zu Zeit aufs neue zu tränken. Binnen fünf und zwanzig Tagen war mein Patient aus dem Grunde geheilt, ohne daß er eine häßliche Narbe bekommen hätte.

Dritte Beobachtung.

Ein protestantischer Geistlicher, der am obern Theile des Unterarms einen Pistolenschuß bekommen hatte, wurde nach der Citadelle hiesiger Stadt gebracht. Er war mit dem Herrn Vatre, Oberwundarzte zu Paris und Regimentsfeldscheer bey dem Regimente von Normandie, und Herrn Bourquenod einig worden, daß sie ihm auf die verletzten Theile Compressen, in vegeto-mineralischem Wasser eingeweicht, auflegen sollten, als das tüchtigste Mittel, der Entzündung Einhalt zu thun, und

der

der Wiederkunft des Blutflusses vorzubeugen, welche dabey zu besorgen stand. Nachdem dieses geschehen war, wurde die Entzündung binnen Abend und Morgen gestillt; und den vierten Tag befand sich der Kranke schon auf gutem Wege zur völligen Genesung.

Vierte Beobachtung.

Dem Sohne des Herrn Cavalier, eines hiesigen Sachwalters, war die eine Hälfte des Gesichtes durch einen Schwermer verbrannt, und das Auge dabey dermaßen verletzt worden, daß man in Sorgen war, er werde das Gesicht einbüßen. Ich ließ ihm das Ceratum Saturni, und darüber Compressen, in vegeto-mineralischem Wasser eingeweicht, auflegen. Wenige Zeit darauf sahe man, daß sich die Geschwulst an den verletzten Theilen setzte; und den zehnten Tag war der Patient schon so gut wieder geheilt, daß in der Haut auch nicht ein einziges Körnchen von dem eingedrungenen Pulver mehr übrig war.

Fünfte Beobachtung.

vom Herrn Delan, Regimentsfeldscheer
bey dem Regiment von Bresse
mitgetheilt.

Ein Canonier hatte, indem er eine Stückpatrone in die Conone laden wollte, das Unglück, daß das Pulver-Feuer fieng: und weil er natürlicher Weise

an der Mündung des Stückes stand, so wurde ihm die Hälfte des Unterarms samt der Hand verbrannt. Die Erschütterung war so stark, daß der Kranke das Gefühl am ganzen Arme darüber verloren hatte. Hierauf brauchte ich weiter kein Arzneymittel, als daß ich den beschädigten Theil sechs Stunden lang in vegeto-mineralischem Wasser, mit ein klein wenig Weingeist versetzt, baden lies. Alsdann nezte ich Compressen in dem Liguor, und legte sie auf den kranken Theil. Folgenden Tag wurde der Patient mit dem Cerato Saturni verbunden, und binnen vierzehn bis funfzehn Tagen war er wieder hergestellt.

Sechste Beobachtung,
vom Herrn Bruguere, Regimentsfeldscheer, bey dem Regimente von la Tour du Pin, mitgetheilt.

Ein Officier von dem Kronregimente war in dem Treffen bey Crevelt mit einer Kugel verwundet worden, welche bey dem mittlern und äußern Theile des Armes hineingedrungen, und fünf bis sechs Daerfinger breit herausgegangen war, ohne jedoch den Knochen zu verletzen. Man that anfänglich alles, was sich in dergleichen Fällen thun läßt. Der Verwundete kam unter meine Hände, und ich heilte ihm binnen kurzer Zeit mit Hülfe des Liguors seine beyden Wunden. Einer seines Cameraden, der gleich neben ihm lag, und dem
ein

ein Vice-Oberfeldchirurgus verband, hatte eine ähnliche Wunde: Und weil er seine Wunden noch offen sah; so lies er mich ersuchen, daß ich ihm heimlich von dem vortreflichen weißen Wasser geben möchte, womit ich seinen Cameraden binnen so kurzer Zeit geheilt hätte. Ich schlug es ihm anfangs ab, damit mir nicht der Vice-Oberfeldchirurgus, der ihn in der Cur hatte, wenn er es etwan zu wissen bekäme, meine Dienstfertigkeit übel verdanken möchte. Indessen bewog mich doch das Mitleiden gegen den unglücklichen Officier, daß ich es wagte, ihm davon zu geben. Damit verband er sich alle Morgen sobald ihm sein Wundarzt verbunden hatte, und von ihm gegangen war; und so wurde er den zwölften Tag gesund.

Siebente Beobachtung,

über die Heilung eines Fistelschadens, der aus einer Schußwunde entstanden war, von eben demselben mitgetheilt.

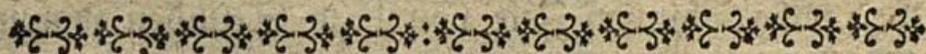
Ein Sergeant bey dem Regimente von Chartres, Namens Le Rejoui, bekam an dem innern Obertheile der Hüfte einen Schuß mit einer Kugel, welche den Hodensack verletzete, und zwey Queersfinger breit vom Trochantere majori herausgieng, ohne daß sie jedoch das Schenkelbein berührt hätte. Underthhalb Monate, nachdem er seine Wunde bekommen hatte, wurde er ins Hospital zu Andernach gebracht, wo ich ihn verbunden habe.

Ich

Ich fand, daß der Ort, wo die Kugel eingedrungen, fistulös geworden war. Ich fragte den Verwundeten, ob man schon Einspritzungen bey ihm gebraucht habe? Er antwortete mir, man habe ihm sehr oft abgekochte Gerste mit Rosenhonig eingespritzt. Nunmehr entschloß ich mich, einige Einspritzungen mit dem vegeto-mineralischen Wasser, das ich selbst verfertigte, bey ihm zu versuchen. Nachdem ich ihm hiervon nicht mehr als viermal eingespritzt hatte, gieng aus der Wunde ein Stück Tuch von den Beinkleidern des Verwundeten heraus: und den folgenden Tag setzte sich alles recht gut zur Heilung an. Drey Monate nachher sprach ich meinen Patienten wieder, als er aus dem Bade kam; und er versicherte mich, daß ihm die Wunde nicht wieder aufgegangen wäre.



geht, und die zu oftmals unheilbaren Geschwüren Anlaß giebt. Nun aber machen wir uns kein Bedenken, dem Publiko die Versicherung zu geben, daß unser metallisches Arzneymittel eben so unfehlbar in dergleichen Geschwulsten seine Wirkung thut, als der Mercurius bey dem venerischen Gifte, und daß wir noch niemals üble Wirkungen davon gesehen haben. Diese Vorbereitung habe ich für nöthig erachtet, um alte Vorurtheile zu vernichten, die in den Gemüthern so fest eingewurzelt sind, daß es schwer hält, dieselben auszurotten. Nunmehr aber schreite ich zu den Beobachtungen.



Erster Abschnitt

Erste Beobachtung,

vom Herrn Espinas mitgetheilt.

Meister Durand, ein Messerschmidt hiesigen Orts, hieß den Herrn Espinas, einen meiner Lehrlinge, zu sich rufen, daß er ihm von den heftigen Schmerzen helfen sollte, welche ihm ein Geschwür verursachte, das sich von dem mittlern Theile des einen Schienbeines bis unter den innern Knorren erstreckte. Die Ränder daran waren hart, callös, umgekehrt, von einer häßlich gelben Farbe, die ins Schwarze fiel, und dunsteten einen unerträglich todtenhaften Geruch aus. Mit diesem

fem